Naturfreunde
Wir leben Natur

Die Naturfreunde Österreich fordern auch die Gründung einer Gemeinschaft auf europäischer Ebene, die europaweit die Weiterentwicklung auf dem Gebiet der ökologischen und nachhaltigen Energien vorantreibt und die nationalen Ökoenergieprogramme vernetzt. Damit könnten Gelder, die aus Österreich und anderen Atomenergie ablehnenden Mitgliedsländern stammen und bisher der Atomindustrie zugute kamen, für die Forschung und Entwicklung erneuerbarer Energiequellen und Energieeffizienzmaßnahmen verwendet werden. „Euro-Energy" nicht EURATOM muss es in Zukunft heißen. Den Versuchen der Atomlobby, die Atomenergie als CO_2-freundliche Klimaalternative zu positionieren, müssen die atomkraftfreien Länder wie Österreich ein markantes Signal entgegensetzen.

Um in eine tatsächlich strahlende Zukunft zu schauen, muss das Motto lauten: Energie sparen, Energieeffizienz verbessern, die bestehende Energieerzeugung optimieren, erneuerbare Energien ausbauen und eine umfassende Generalsanierung des Ökostromgesetzes durchführen.

Das Motto lautet: „Energie sparen, Energieeffizienz verbessern, die Energieerzeugung optimieren und erneuerbare Energien ausbauen."

Energiepolitische Positionen der Naturfreunde

Naturfreunde
Wir leben Natur

- **Atomkraft** – NEIN, UNTER KEINEN UMSTÄNDEN! Die Naturfreunde Österreich fordern den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag und die Gründung einer Gemeinschaft „Euro-Energy", die europaweit die Weiterentwicklung des Bereichs ökologische und nachhaltige Energien vorantreibt und die nationalen Ökoenergieprogramme vernetzt.
- **Kleinwasserkraftwerke** – NICHT UM JEDEN PREIS, vor allem nicht auf Kosten naturnaher Fließgewässer in sensiblen Gebieten!
- **Großwasserkraftwerke** – NICHT AUF KOSTEN NATURNAHER FLIESSGEWÄSSER IN SENSIBLEN GEBIETEN! Die Effizienzsteigerung bei vorhandenen Anlagen muss Vorrang haben.
- **Agrotreibstoffe** – NUR AUS NACHHALTIGER PRODUKTION! Klima- und Nachhaltigkeitscheck für Agrotreibstoffe und Subventionen nur für nachhaltig produzierte Biomasse, Anbauverbot für gentechnisch veränderte Energiepflanzen
- **Sonnenenergie** – JA, UNBEDINGT FORCIEREN! Verbesserung der Förderungsbedingungen für Solaranlagen und Photovoltaik, Forcierung der Forschung, um den Wirkungsgrad von Anlagen zu verbessern und die Kosten für die KonsumentInnen zu verringern
- **Windkraft** – JA, ABER nur bei ausgewogener Planung im Vorfeld unter Einbindung der Bevölkerung und Sicherstellung guter ökologischer Standards – vor allem für Vögel – und sorgfältiger Platzierung der Windräder

Impressum: Herausgeber: Naturfreunde Österreich, Viktoriagasse 6, 1150 Wien, Tel.: 01/8923534-0, Fax: DW 48, www.naturfreunde.at. Redaktion: DI Regina Hrbek, Dr. Christian Baumgartner, DI Gerald Plattner. Lektorat: Karin Astelbauer-Unger. Fotos: atomstopp, Fotolia (bilderbox. Digitalpress, McKay, philipus, williem), Hilde Matouschek. Grafik: Mag. Hilde Matouschek | www.officina.at. Druck: gugler cross media, Melk, www.gugler.at. Wien, Oktober 2009.

Gedruckt nach der Richtlinie „Schadstoffarme Druckerzeugnisse" des Österreichischen Umweltzeichens, gugler cross media, Melk, UWZ 609; www.gugler.at

greenprint* klimaneutral gedruckt

Umwelt Dachverband

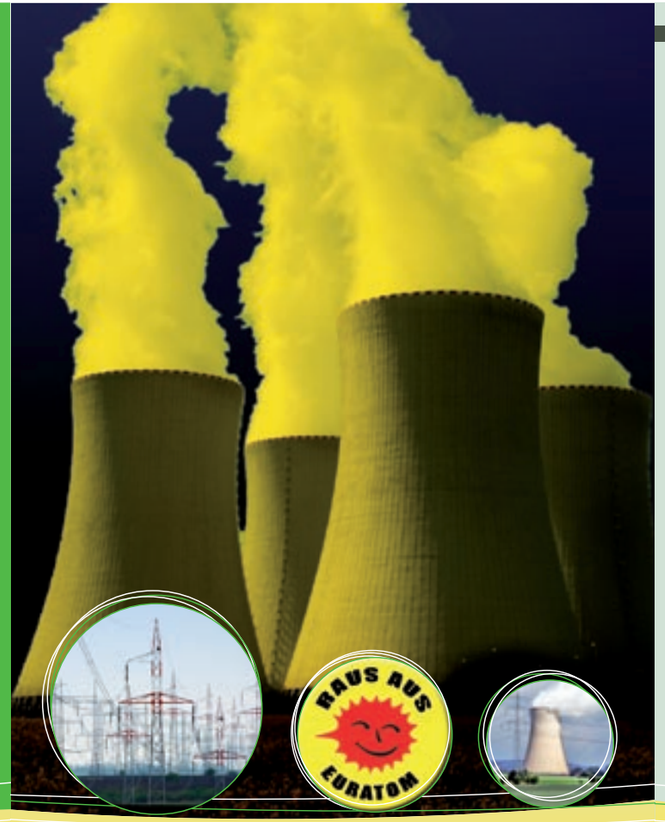
Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

lebensministerium.at

NATURFREUNDE AMIS DE LA NATURE FRIENDS OF NATURE INTERNATIONAL

Naturfreunde Österreich
in Kooperation mit
Naturfreunde Internationale

Naturfreunde Österreich



Eine strahlende Zukunft mit Atomkraft? NEIN, DANKE!

Nach Jahren des Rückbaus droht in Europa eine Renaissance der Atomkraftnutzung. Unter dem Deckmantel des Klimaproblems planen verschiedene Länder den Neubau von Kernkraftwerken oder die Verlängerung der Laufzeiten bestehender Anlagen.

Die im März 1957 gegründete Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM) sorgt für eine massive Förderung der europäischen Nuklearindustrie und schafft die Grundlage für die Finanzierung von Atomforschung sowie für die Verteilung von Milliardenkrediten für die Errichtung und/oder Modernisierung von Atomkraftwerken. Weiters soll sie die Verbreitung der technischen Kenntnisse sicherstellen und Investitionen in die Atomkraft erleichtern. Für diese Atomförderpolitik zahlen alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union – egal, ob sie Atomkraftwerke betreiben oder nicht.

Die Naturfreunde Österreich sprechen sich klar gegen die Nutzung von Atomenergie aus und fordern den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag. Die nach dem Vertragausstieg frei gewordenen Gelder sollen zweckgebunden für die heimische Forschung und Entwicklung von alternativen Energieformen verwendet werden.

Eine strahlende Zukunft mit Atomkraft?

NEIN, DANKE!

Warum lehnen die Naturfreunde die Nutzung von Atomkraft ab?

Naturfreunde
Wir leben Natur

Die Nutzung der Atomkraft ist keine Lösung des globalen Klimaproblems, sondern bedeutet den Einsatz einer höchst gefährlichen Technologie, der noch dazu die Entwicklung umweltfreundlicher Technologien behindert.

- Die Atomkraft ist eine extrem riskante Technologie. Ein schwerer Unfall, wie etwa jener im Kernkraftwerk Three Mile Island oder in Tschernobyl, kann sich jederzeit wiederholen. Die potenziellen Ursachen liegen einerseits in der Technologie selbst, aber auch in Bedienungsfehlern; der Faktor „Mensch" wird immer die größte Unsicherheit bleiben.
- Eine Studie des Deutschen Kinderkrebsregisters, die im Auftrag des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS) durchgeführt wurde, belegt: Je näher ein Kind bei einem Atomkraftwerk wohnt, desto höher ist die Gefahr, dass es an Leukämie erkrankt.
- Der hochgiftige Atommüll strahlt weiter und muss daher sicher isoliert werden. Bei Uran beträgt die Strahlungsdauer hunderte Millionen Jahre. Bis heute gibt es weltweit *kein einziges* sicheres Endlager für hochradioaktive Abfälle.
- Auch bei der Erzeugung von Atomstrom wird CO_2 emittiert. Der Rohstoff Uran muss aus der Erdkruste durch eine Reihe physikalischer und chemischer Prozesse gewonnen werden, die Energie verbrauchen und Kohlendioxid erzeugen. Je geringer der Urananteil des Erzes ist, desto höher ist der Energieaufwand.
- Investitionen in die Atomkraft behindern die Weiterentwicklung umweltfreundlicher Technologien: Jeder Euro, der in die Atomkraft investiert wird, fehlt bei der Forschung nach nachhaltigen Lösungen, z. B. erneuerbaren Energien.
- Atomkraftwerke wandeln nur ca. ein Drittel der thermischen Wärme in Strom um. Die verbleibende Wärme muss über fließende Gewässer oder Kühltürme abgeführt werden.
- Mit dem Neubau von Atomkraftwerken kann man aufgrund langer Genehmigungs- und Bauzeiten (10–12 Jahre) sowie Finanzierungsunsicherheiten keine akuten Energieprobleme lösen. Weiters wird Uran zum Zeitpunkt der Fertigstellung voraussichtlich bereits äußerst knapp und entsprechend teuer sein.

Atomenergie ist nicht billig.

- Atomstrom wird nur durch staatliche Subventionen rentabel: Uran wird im Gegensatz zu Gas und Öl nicht besteuert.
- Folgekosten wie die Kosten für die Endlagerung oder für den Schutz vor Terroranschlägen werden nicht in den Strompreis eingerechnet.
- Ein Atomkraftwerk hat immens hohe Investitionskosten.
- Auch die EU fördert im Rahmen des aktuell laufenden 7. Rahmenforschungsprogramms die Atomenergie.
- Der Internationalen Agentur für erneuerbare Energien (IRENA) zufolge werden dank Massenproduktion der Anlagen und technischer Optimierungen erneuerbare Energien laufend billiger. Atomare und fossile Energien hingegen werden wegen steigender Förderkosten und Umweltschäden sowie wegen des wachsenden technischen und militärischen Sicherheitsaufwands laufend teurer.
- Österreich finanziert seit dem EU-Beitritt im Jahr 1995 als Mitglied der EURATOM die europäische Atomindustrie mit. Rein rechtlich ist es möglich, aus dem EURATOM-Vertrag auszusteigen.

Bei der Nutzung von Atomenergie ist man vom Import eines knappen Rohstoffs abhängig, dessen Abbau noch dazu gravierende Umweltschäden verursacht.

- Der benötigte Rohstoff Uran ist nur begrenzt verfügbar. Laut einer Studie des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie wird Uran noch etwa 70 Jahre zur Verfügung stehen. Bei einem Ausbau der Atomkraft würde sich diese Zeitspanne entsprechend verkürzen.
- Uran unterliegt großen Preisschwankungen und wird in Zukunft noch teurer werden: je knapper die Ressource, desto dramatischer der Preisanstieg.
- Die Uranvorkommen sind nur auf wenige Länder verteilt (Australien, Kanada, Kasachstan, Südafrika, Brasilien, USA, Niger, Namibia). Uran muss daher importiert werden – was zusätzliche Transportrisiken, -kosten und -emissionen verursacht.
- Bei der Gewinnung von Uran im Tagebau werden weltweit Menschen vertrieben und große Naturräume zerstört. Eine Recherche des französischen Instituts CRIIRAD (Commission de Recherche et d'Information Indépendantes sur la Radioactivité) etwa zeigte, dass bei der Urangewinnung in Niger durch unsachgemäße Entsorgung der in großen Mengen anfallenden radioaktiven Rückstände ganze Landstriche verstrahlt werden und das Trinkwasser eine überhöhte Strahlenbelastung aufweist. Weiters führt der Wasserverbrauch der Minen zum Austrocknen der Brunnen. Die Arbeiter werden nicht vor den Gesundheitsgefahren gewarnt, und es gibt keine Arbeitskleidung und Reinigung der Kleidung vom kontaminierten Staub. So werden auch die Angehörigen der Arbeiter kontaminiert.

Auf Atomstrom kann man ganz leicht verzichten.

- Atomkraft deckt nur etwa 14 % des weltweiten Stromverbrauchs und weniger als 3 % des weltweiten Energiebedarfs.
- Würde man das Geld, das in Atomkraft investiert wird, für Energieeffizienzmaßnahmen einsetzen, ließe sich viel mehr CO_2 einsparen als mit Atomkraft.
- Mit der Nutzung von Atomenergie steigen das Terrorrisiko und der illegale Handel mit radioaktiven Stoffen.

Die Menschheit kann also auf die Atomenergie verzichten. Die Risiken atomarer Unfälle und die Produktion von hochradioaktivem Atommüll stehen in keinem vernünftigen Verhältnis zu dem geringfügigen Gewinn an Energie für eine kurze Zeitspanne. Atomstrom ist gefährlich und überflüssig!

Sonne, Wind, Biomasse, Wasser und Erdwärme sind sichere und heimische Energiequellen und stützen somit die heimische Wirtschaft und schaffen Arbeitsplätze. In Deutschland arbeiten laut IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War) nur noch 30.000 Menschen in der deutschen Atomindustrie. Im Bereich erneuerbare Energien arbeiten dem deutschen Bundesministerium für Umwelt und Wirtschaft zufolge schon rund 280.000 Menschen; durch den Ausbau dieses Sektors könnten allein in Deutschland über eine Million Arbeitsplätze entstehen. Auch in Österreich ist das Potenzial neuer Arbeitsplätze im Bereich erneuerbare Energien sehr groß.

Die Strahlungsdauer von Uran beträgt hunderte Millionen Jahre. Bis heute gibt es weltweit kein einziges *sicheres Endlager für hochradioaktive Abfälle.*

Sonne, Wind, Biomasse, Wasser und Erdwärme sind sichere Energiequellen, stützen die heimische Wirtschaft und schaffen Arbeitsplätze.